

## 9.2 Kompetenzen überprüfen

### 1. Räumliche Orientierung

1.1 Nennen Sie demographische Wachstums- und Schrumpfungszonen in Deutschland (S. 39, Karte 9).

Die Karte 9 auf Seite 39 zeigt die Wanderungssalden in den Landkreisen und kreisfreien Städten Deutschlands. Die Angaben sind besonders aussagekräftig mit Blick auf die Entwicklung regionaler Disparitäten – sind sie doch unmittelbarer Ausdruck der Reaktion der Bevölkerung auf unterschiedliche Lebensbedingungen in einem Land bzw. einer Region. Dies gilt besonders für das Arbeitsplatz- und Bildungsangebot. Die Menschen ziehen in der Regel von einer Region mit hoher Arbeitslosigkeit in eine Region mit besseren Arbeitsbedingungen.

Im Vergleich zu den Wanderungssalden sind Angaben zur natürlichen Bevölkerungsentwicklung (vgl. Karte 2 auf Seite 17 des Schülerbuchs) weniger repräsentativ zur Darstellung regionaler Disparitäten, auch wenn sie die Aussagen über die Wanderungssalden stützen.

Die Karte 9 zeigt deutlich, dass die Wanderungsbewegungen innerhalb Deutschlands Ausdruck der unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Herkunfts- und Zielgebieten sind. Gewinner, d. h. Wachstumsregionen, sind vor allem die städtischen Verdichtungsräume und Gebiete mit einer modernen Industrie. Sie sind in aller Regel wirtschaftsstarke Räume mit einem hohen Angebot an Arbeitsplätzen im Sekundären und vor allem Tertiären Sektor. Herausragend sind die Metropolregionen Hamburg und München. Verlierer, d. h. Schrumpfungszonen, sind die peripheren ländlichen Gebiete in den neuen Bundesländern, aber auch strukturschwache Industriezentren, wie das Ruhrgebiet als Altindustriezentrum.

Bedeutende Wanderungsströme innerhalb Deutschlands führen ferner von Ost- nach Westdeutschland. Diese sind Ergebnis der wirtschaftlichen und infrastrukturellen Strukturschwäche vieler Städte und Gemeinden in den neuen Bundesländern, ein Erbe der verfehlten Wirtschaftspolitik des DDR-Regimes.

Wie eine Insel tritt in Ostdeutschland Berlin mit ihrem Umland als beliebtes Wanderungsziel hervor. Sie ist Ausdruck der Attraktion der Hauptstadtregion.

1.2 Beschreiben Sie für Ihre Heimatgemeinde die räumliche Anordnung der Daseinsgrundfunktionen.

Im Schülerband ist im Kapitel 3.4 (SB S. 32) ein „Modell der räumlichen Anordnung der Daseinsgrundfunktionen“ in drei aufeinander folgenden Phasen dargestellt. Mithilfe dieses Modells lässt sich die Situation der Heimatgemeinde erfassen. Es ist herauszuarbeiten, ob das räumliche Muster der Daseinsgrundfunktionen in der Heimatgemeinde eher der Phase I (kompakte Stadt der Nutzungsmischung), der Phase II (aufgelockerte Stadt der Funktionstrennung) oder der Phase III (kompakte und durchmischte Stadt der kurzen Wege) entspricht.

1.3 Beschreiben Sie mithilfe des Atlas die räumliche Verbreitung der wichtigsten Industriezentren Deutschlands.

Die gängigen Atlaskarten der Wirtschaftsräume Deutschlands liefern in der Regel einen generalisierten Überblick über bedeutsame industrielle Standorte. Diese Standorte gehen einher mit einer besonders hohen Siedlungsdichte. Hier stehen vor allem das Ruhrgebiet, das Rhein-Main-Gebiet, Mitteldeutschland und die Agglomerationsräume Stuttgart, München, Hamburg, Bremen und Berlin hervor. Das Ruhrgebiet ist nach wie vor ein bedeutsames Schwerindustriegebiet, auch wenn sich die Wirtschaft im industriellen Bereich in den letzten Jahrzehnten stark diversifiziert und tertiärisiert hat.

Der Rhein ist Rückgrat der Chemischen Industrie mit den Standorten Leverkusen, Köln/Wesseling, Frankfurt und Ludwigshafen. Standort der Großchemie in Mitteldeutschland ist der Raum Halle.

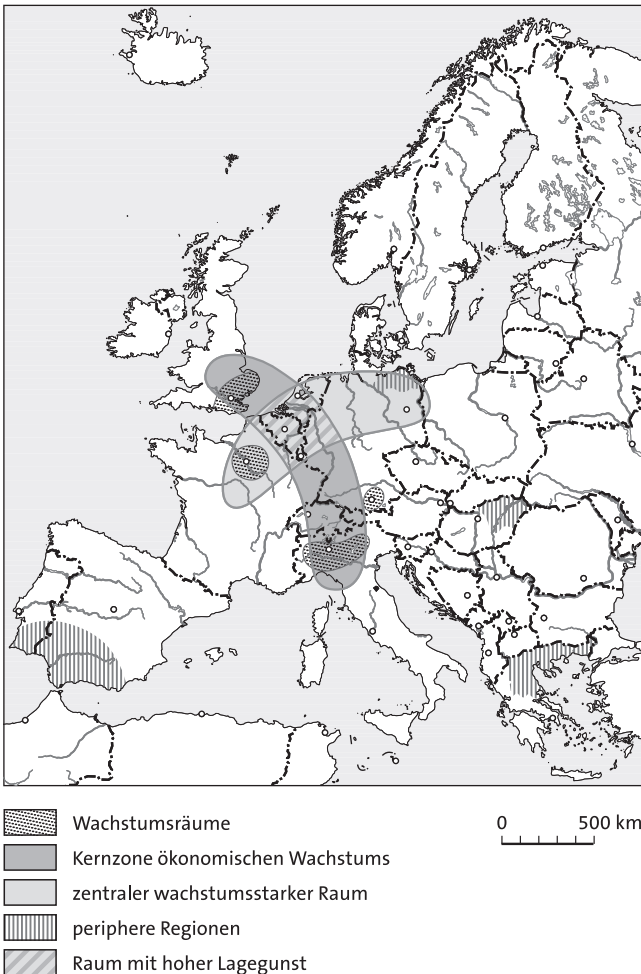
Industriezentren der Metallverarbeitung, des Maschinen- und Fahrzeugbaus konzentrieren sich in Stuttgart, München, Frankfurt/Main, Hamburg, Ruhrgebiet, Berlin und im Zwickauer/Chemnitzer Raum.

Eine Konzentration der Elektroindustrie ist vor allem im süd- und mitteldeutschen Raum zu erkennen, mit den Städten Stuttgart, München, Frankfurt/Main, Nürnberg, Berlin und Dresden.

1.4 Nennen Sie mithilfe des Atlas bedeutende Agrarregionen in Deutschland.

- Die norddeutsche Tiefebene mit Ackerbau auf weniger guten Böden sowie inselhaft Wiesen und Weiden zur Viehzucht. Letztere findet sich vor allem in den feuchteren Küstenräumen sowie entlang von Flüssen.
- Die Bördenlandschaften am nördlichen Rand der Mittelgebirge, mit einer besonders großflächigen Ausdehnung im Gebiet der Magdeburger Börde. Auf guten bis sehr guten Böden findet hier eine intensive Landwirtschaft statt.
- Der Mittelgebirgsraum mit Ackerbau auf geringwertigen Böden einerseits, aber in größeren Beckenlandschaften („Gäue“) auch auf hochwertigen Böden. Hierbei handelt es sich wie bei den Börden um Lössböden.
- Schließlich der Voralpen- und Alpenraum mit großflächigem Ackerbau auf weniger guten Böden und besonders einer ausgedehnten Wiesen- und Weidewirtschaft (Viehzucht), die im Alpenraum z. T. noch als Almwirtschaft betrieben wird.

1.5 Stellen Sie in einer Karte „Europa im Überblick“ dar: je drei weniger und stärker entwickelte Regionen (Online-Code dn5r2d: Stumme Europakarte zum Ausdrucken).  
Lösungsbeispiel:



Die weniger entwickelten Beispielregionen fügen sich im „Raumentwicklungsmodell“ in die Kategorie „Benachteiligte Räume“ ein. Die stärker entwickelten Regionen sind Teil der mit „Blauer Banane“ oder „Kreuzbanane“ gekennzeichneten Wirtschaftsräume.

## 2. Fachwissen

2.1 Nennen Sie zentrale Merkmale des Globalisierungsprozesses.

Es gibt, wie schon im Schülerband ausgeführt, zahlreiche Merkmale, von denen sich die Schülerinnen und Schüler die wichtigsten noch einmal bewusst machen sollten:

- zunehmende weltweite Verflechtungen in den Bereichen Wirtschaft und Finanzen/Kapital sowie Kommunikation;
- Liberalisierung des Welthandels mit entsprechenden Abkommen (aktuell: WTO);
- Entstehung eines „Weltbinnenmarktes“;
- Containerverkehr und Kommunikationsnetze als wesentliche technische Voraussetzungen bzw. Merkmale;

- „Ausländischen Direktinvestitionen“ (ADI);
- Überschreitung von Staatsgrenzen, daher Transnationale Konzerne (auch: Multinationale Konzerne, „Global Players“) als Träger der Globalisierung;
- Erfassung aller Ländergruppen durch die Globalisierung, allerdings mit sehr unterschiedlicher Teilhabe an ihr;
- wirtschaftlicher Aufstieg bestimmter Schwellenländer (BRICS-Staaten);
- bedeutende Auswirkungen des Prozesses auf die Umwelt.

2.2 Beschreiben Sie die Bevölkerungsentwicklung und den demographischen Wandel in Deutschland seit Mitte der 1970er-Jahre.

Deutschland ist das mit Abstand bevölkerungsreichste Land der Europäischen Union. Seit den 1970er-Jahren durchläuft das Land jedoch einen demographischen Wandel, dessen Auswirkungen bereits heute zu spüren sind und die sich in Zukunft noch verstärken werden. Alterung und Schrumpfung kennzeichnen die gegenwärtige Situation und die künftige Entwicklung. Da im Durchschnitt mehr Menschen sterben als geboren werden, ist die natürliche Bevölkerungsentwicklung seit Jahrzehnten negativ. Gleichzeitig steigt das Durchschnittsalter. Das Alter einer Bevölkerung wird mit dem Altenquotient gemessen (Quotient aus der Zahl der über 65-Jährigen und den erwerbsfähigen Menschen unter 65 Jahren). Betrug der Altenquotient um 1900 noch 8%, so liegt er heute bereits bei ca. 30%.

Der Alterungsprozess ist in der Regel mit einer Schrumpfung der Bevölkerungszahl verbunden. Dass der mit der Alterung verbundene Schrumpfungsprozess lange Zeit nicht zu einer Abnahme der Gesamtbevölkerung geführt hat, liegt daran, dass dieses Defizit durch Nettozuwanderungen ausgeglichen wurde. Im Zeitraum 1970 bis 2001 hat Deutschland mehr Menschen aufgenommen, als es durch Abwanderungen verloren hat. Seit etwa 2005 ist ein Rückgang der Gesamtbevölkerung festzustellen, der durch den Alterungsprozess inzwischen an Dynamik gewinnt.

2.3 Charakterisieren Sie das Modell der Gartenstadt.

Das Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte Modell der Gartenstadt ist durch folgende Grundzüge bestimmt:

- planmäßige Anlage der Wohnareale;
  - Offenheit der Anlage als bewusster Kontrapunkt zu der damals üblichen Verdichtung in Mietskasernenblöcken;
  - Durchgrünung des gesamten Wohngebiets;
  - Trennung der verschiedenen Funktionen;
- Insgesamt wurde eine Synthese zwischen städtischem Leben und naturnahem Wohnen angestrebt.

Es lässt sich graphisch wie folgt darstellen:

Siehe folgende Seite.

2.4 Charakterisieren Sie am Beispiel der Uckermark einen ländlichen Peripheraum.

Auf Seite 36 des Schülerbuches werden charakteristische Merkmale peripherer ländlicher Räume aufgelistet: unterdurchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen, überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit, Schrumpfungsprozesse bei



2.7 Erläutern Sie konkrete Aufgaben der Raumplanung. Der Staat muss nicht nur den Flächenverbrauch eindämmen, um im Sinne des Nachhaltigkeitsgedankens auch für künftige Generationen ausreichende Nutzungsmöglichkeiten von Böden, Flächen und Landschaften zu erhalten. Er muss vor allem auch für einen Abbau der regionalen Disparitäten sorgen.

Die Sozialstaatsklausel des Grundgesetzes verpflichtet unseren Staat, auf die „Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse“ (Grundgesetz Art. 72,2) in allen Teilräumen des Bundesgebietes hinzuwirken. Dazu gehören zum Beispiel:

- die Erreichbarkeit eines differenzierten Angebots an Arbeitsplätzen, Gütern und Diensten für die Bewohner aller Regionen,
  - die Vermeidung zu starker räumlicher Disparitäten in der Struktur und Lebensqualität innerhalb des Bundesgebietes,
  - der Erhalt von Freiräumen für Nah- und Fernerholung,
  - die Milderung der Verdichtungsfolgen und Überlastungserscheinungen in Ballungsräumen,
  - die Erhöhung der „Lebenszufriedenheit“ in den Regionen.
- Um diese Aufgaben zu erfüllen und die entsprechenden Ziele zu erreichen, muss der Staat ordnend und planend in die Raumentwicklung eingreifen.

**3. Erkenntnisgewinn durch Methoden**

3.1 Beschreiben Sie das Luftbild zum JadeWeserPort (S. 8, Foto 1).

Das Luftbild zeigt eine klare Zweigliederung. In der oberen Bildhälfte ist eine typische Nordsee-Küstenlandschaft zu sehen – mit einem Waldstreifen hinter dem Deich, Siedlungen sowie den charakteristischen Marschflächen mit Ackerbau und Grünlandflächen. In diesem Bereich lassen sich auch noch zahlreiche Windräder erkennen.

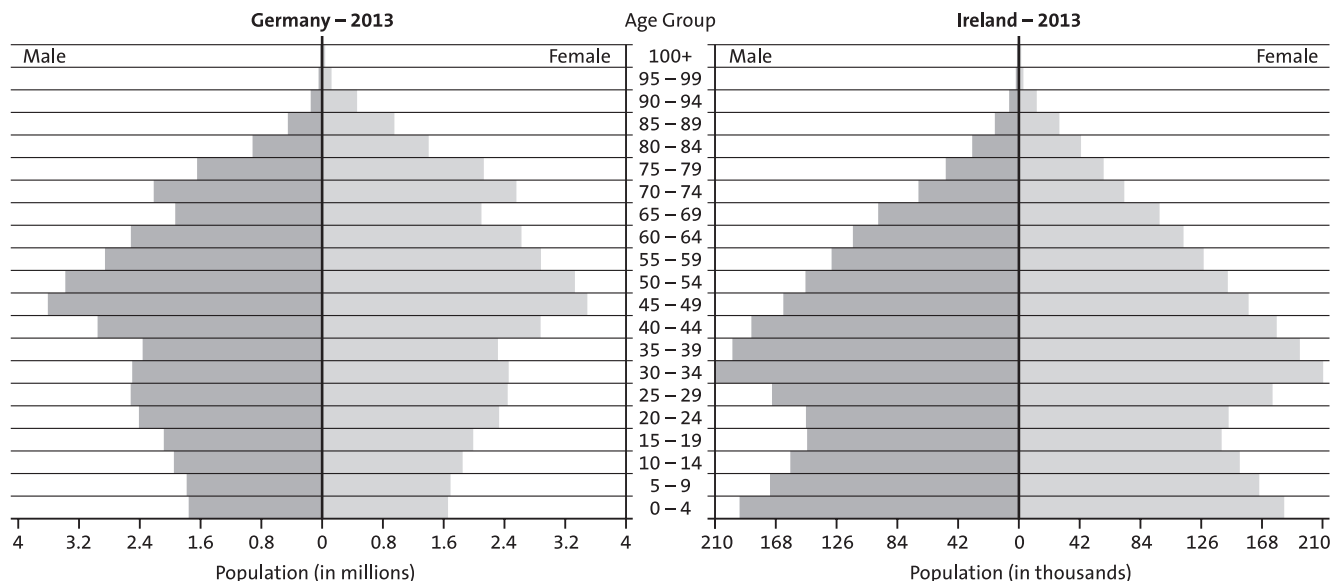
Die vordere Bildhälfte wird durch die Hafenanlage des JadeWeserPorts geprägt. Wie ein großes Rechteck liegt das Hafengelände vor der Küste. Dabei weist es eine klare Gliederung auf:

- an der Seeseite die Kais für die Containerschiffe unterschiedlicher Größe und die Verladebrücken,
- dahinter die Stellfläche für die Container, die angelandet wurden oder abtransportiert werden sollen,
- schließlich Flächen mit weiterer Bebauung; hierbei wird es sich vor allem um Transport- und Logistikdienstleister handeln zur Weiterleitung der Container in ihre Zielregionen,
- dazu passt die Verkehrsanbindung, die sowohl durch die Straße als auch durch die Eisenbahn (im Hafenbereich rechts) zu sehen ist.

3.2 Vergleichen Sie den Altersaufbau Deutschlands und Irlands mithilfe der beiden „Bevölkerungspyramiden“ (Online-Code vz9x39).

Der Vergleich der beiden Bevölkerungspyramiden zeigt einen ganz unterschiedlichen Altersaufbau in den beiden Staaten, aus dem sich wiederum Rückschlüsse auf das unterschiedliche generative Verhalten und unterschiedliche Migrationsbewegungen ableiten lassen. Der Altersaufbau der deutschen Bevölkerung seit Anfang der 1970er-Jahre ist typisch für eine schrumpfende Bevölkerung (Urnenform). Die Zahl der Sterbefälle übersteigt die der Geburten (negative natürliche Bevölkerungsentwicklung). Inwieweit Migrationsbewegungen dazu beigetragen haben, lässt sich aus der Grafik nicht entnehmen.

Irlands Altersaufbau ist typisch für eine wachsende Bevölkerung (Pyramidenform). Daran ändert auch nichts die Tatsache, dass es Ende der 1960er-Jahre/Anfang der 1970er-Jahre zu einem starken Einbruch kam. Dieser Rückgang lässt sich vor allem mit enormen Abwanderungstendenzen erklären. Seit 1973 ist Irland Mitglied der EU und es kam



in der Folgezeit zu einer beachtenswerten Wirtschaftsaufschwung. Als Folge verzeichnete das Land in den Folgejahren auch eine positive Entwicklung der Bevölkerungszahl, die sowohl auf Geburtenüberschüsse als auch auf Wanderungsgewinne zurückzuführen ist.

### 3.3 Analysieren Sie die Karte 3 im Hinblick auf den Suburbanisierungsprozess in der Stadtregion München.

Wie aus der Karte 3 ersichtlich wird, weisen alle um die Münchner Kernstadt herum gelegenen Umlandgemeinden im Zeitraum von 1988 bis 2005 Zuwanderungsgewinne auf. Die Kernstadt München selbst ist dagegen durch Wanderungsverluste gekennzeichnet.

Vor allem die unmittelbar an die Kernstadt angrenzenden Landkreise (Fürstfeldbruck, Starnberg und Landkreis München) zeichnen sich durch hohe relative Zuwanderungsgewinne (50–82 %) aus München aus – zu Lasten der Kernstadt.

### 3.4 Führen Sie eine Raumanalyse der Metropolregion „Hannover Braunschweig Göttingen Wolfsburg“ durch (Materialien in diesem Schülerbuch, Atlas).

Zur Methodik der Raumanalyse vgl. das Kapitel 4.4 „Die Uckermark – Tourismus als Chance für einen peripheren Raum?“ Es empfiehlt sich, auch die Raumanalyse der „Metropolregion Hannover Braunschweig Göttingen Wolfsburg“ unter einer eingrenzenden Fragestellung durchzuführen. Einen Hinweis gibt die Überschrift des Kapitels 4.4. Die Leitfrage könnte in Anlehnung an die Definition von „Metropolregion“ lauten: Auf welche wirtschaftliche und infrastrukturelle Potenziale gründet sich die Stärke des Untersuchungsraums als „Metropolregion“?

### 3.5 Arbeiten Sie mithilfe des Atlas die räumliche Wirtschaftsstruktur Deutschlands heraus.

Zur Industriestruktur Deutschlands vergleiche den Lösungsvorschlag zu Aufgabe 1.4 oben. In dieser Aufgabe geht es darum, diese Ausführungen durch die beiden anderen Wirtschaftssektoren Landwirtschaft und Dienstleistungen zu ergänzen.

Was den Sektor Landwirtschaft anbetrifft, so geben die Atlaskarten – vordergründig betrachtet – ein verzerrtes Bild wieder. Etwa die Hälfte der Fläche Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt. Dies steht in keinem Verhältnis zur wirtschaftlichen Bedeutung der Agrarwirtschaft (1 % am BIP, 1,6 % der Erwerbstätigen). Immerhin werden aber 80 % des Nahrungsbedarfs von der heimischen Landwirtschaft sichergestellt.

Entsprechend ihrer Größe haben die einzelnen Bundesländer unterschiedliche Anteile an der gesamtdeutschen landwirtschaftlichen Nutzfläche. Auf Bayern entfällt fast ein Fünftel, gefolgt von Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Getreide wird im Prinzip in allen Bundesländern angebaut, während der Anbau von Hackfrüchten sich vor allem auf den Nordwesten Niedersachsens (Kartoffeln) und die Jülicher Börde (Zuckerrüben) konzentriert.

Futterpflanzen sind die wichtigsten Feldfrüchte in Regionen mit einem ausgeprägten Relief, während Wiesen (Grünland) sich vorwiegend in Waldgebieten sowie in Gebieten mit hohen Niederschlagsmengen befinden, wie im Norden Niedersachsens.

Sonderkulturen wie Wein, Obst und Gemüse fordern spezifische Wachstumsbedingungen. Sie werden deswegen auch nur punktuell angebaut. Die Hauptregionen der Viehhaltung konzentrieren sich auf die für den Ackerbau weniger geeigneten Flächen, z. B. auf den Norden Niedersachsens und das Alpenvorland.

Nahezu alle Großstädte sind Dienstleistungszentren. Hier ragen vor allem die Metropolregionen und, z. T. identisch mit ihnen, die Landeshauptstädte der einzelnen Bundesländer heraus. Alle sind Zentren der tertiären Wirtschaft mit Verwaltungs- und oberzentralen Funktionen.

### 3.6 Erläutern Sie mithilfe geeigneter Atlaskarten bzw. Schülerbuchabbildungen Merkmale des Agrobusiness in seinem Ursprungsland, den USA.

Vor allem in den gängigen Atlanten finden sich hierzu Karten, im Internet z. B. auch zahlreiche Luftbilder (Suchmaschine: Agrobusiness USA Luftbilder). Die Abbildungen zeigen z. B. durchweg sehr geometrische Flächen bis hin zu den einen Kilometer großen Kreisen der Zirkularbewässerung. Deutlich werden auch die sonstigen Betriebsgrößen, wie beispielsweise bei den Feedlots mit Tierbeständen bis zu 100 000 Stück Rindvieh. Ebenfalls zu sehen ist z. T. die vertikale Konzentration der Betriebe, dass sie also mehrere Stufen der Produktion umfassen. Sie sind nicht nur landwirtschaftliche Produzenten, sondern auch Verarbeiter und Distributeure.

### 3.7 Erläutern Sie anhand der Karte 4 zwei wesentliche Instrumente der Raumordnung.

In der Karte 4 sind Mittel- und Oberzentren als zentrale Orte sowie Landesentwicklungsachsen eingetragen. Das sind zwei wichtige Instrumente der Raumordnung. Dem Landesentwicklungsplan Baden-Württemberg liegt also das „punkt-axiale System“ zugrunde.

Die Raumordnung versucht, durch staatliche Investitionen, durch die Vergabe von Fördermitteln oder behördliche Regelungen die wirtschaftliche Entwicklung und den Ausbau der Infrastruktur auf Kernräume zu konzentrieren. Diese Kernräume sind zentrale Orte unterschiedlicher Stufe (z. B. Ober-, Mittelzentren) entlang von Entwicklungsachsen. Durch eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur soll eine zufriedenstellende Zentrenreichbarkeit für alle Bewohner einer Region gewährleistet werden. Das ermöglicht den Erhalt naturnaher Freiräume außerhalb der Zentren und Achsen und soll zu einer Begrenzung der Landschaftszersiedelung beitragen.

Durch das Prinzip der dezentralen Konzentration entlang von Verkehrsachsen sollen also „gleichwertige Lebensverhältnisse“ innerhalb einer Region hergestellt werden. Auch andere Ziele und Leitvorstellungen der Raumordnung werden umgesetzt: Nachhaltigkeit der Raumentwicklung,

Schutz von Umwelt und Freiräumen, Ausgleich zwischen ökonomischen und ökologischen Interessen, Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung durch Schaffung von Agglomerationsvorteilen.

#### 4. Kommunikation

4.1 Erarbeiten Sie eine kurze Präsentation, z. B. in Form einer Collage, zu Ihrer eigenen Einbindung in die Globalisierung und stellen Sie sie Ihrem Kurs vor.

Hier ist kein konkreter Lösungshinweis möglich. Dennoch kann man drei zentrale Aspekte nennen, die die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen sollen:

Erstens ist dies die Konsumentenrolle. Im Alltag sind wir, beginnend bei unseren Essgewohnheiten bis hin zur Benutzung von Hardware und Software als Verbrauchern in den Globalisierungsprozess integriert.

Zweitens ist das Urlaubsverhalten längst global geworden. Darüber hinaus könnten hier auch die Auslandsaufenthalte der Schülerinnen und Schüler in Gastfamilien thematisiert werden.

Drittens ist der Beschäftigungsaspekt zu nennen. Er betrifft zwar die Schülerin bzw. den Schüler noch nicht unmittelbar, aber doch in naher Zukunft nach dem Abitur oder aktuell schon durch die Eltern oder durch Verwandte und Bekannte. Die Wahrscheinlichkeit, dass man ein Auslandsstudium (oder -studienjahr usw.) bestreiten oder einmal in einer global operierenden Firma arbeiten wird, ist durchaus groß.

4.2 Führen Sie in Ihrem Kurs ein Pro- und Kontragespräch durch zum Thema: „Notwendigkeit weiterer Zuwanderung nach Deutschland.“

Vorteile bzw. Chancen von Zuwanderungen:

- Jede Zuwanderung, die mit Beschäftigung und Erwerbstätigkeit verbunden ist, erhöht Produktion und Nachfrage.
- Sie liefert damit einen Beitrag zur Finanzierung der Sozialsysteme.
- Zuwanderer mit Firmengründungen schaffen Arbeitsplätze.
- Eine gesteuerte Zuwanderung (z. B. über eine green card) kann Arbeitskräfte mit dringend benötigten Qualifikationen ins Land ziehen.

Nachteile bzw. Risiken:

- In vielen Fällen, besonders bei Zuwanderern ohne besondere Qualifikation, erhöht sich die Zahl der Arbeitslosen und die Gesamtgesellschaft muss die sozialen Kosten tragen.
- Vielfach entstehen Integrationsprobleme, die den inneren Frieden stören können.
- Infolge der verstärkten Nachfrage entstehen Raum- und Infrastrukturprobleme (Wohnungen, Verkehrs-, Bildungs-, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen).
- Zuwanderung geht oft zu Lasten der Herkunftsländer (Brain Drain).

#### 4.3 Nachhaltige Stadtentwicklung

- a) Erarbeiten Sie einen konkreten, substanziellen Vorschlag zur nachhaltigen Entwicklung ihrer Heimatstadt.
- b) Gestalten Sie hierzu einen anschaulichen Vortrag.
- c) Präsentieren Sie Ihren Vorschlag im Plenum bzw. bei der Stadtverwaltung

Bei dem Vorschlag sind der Kreativität zunächst keine Grenzen gesetzt. Aus Schülerperspektive können z. B. Ideen zum Auf- oder Ausbau einer Freizeitanlage, zur Vergrößerung des örtlichen Radwegenetzes, zur Pflege eines besonderen Biotops bis hin zur Errichtung eines Jugendtreffs oder zur attraktiven Gestaltung einer Fußgängerzone entwickelt werden. Liegt dann aber der Vorschlag fest, muss er mit „Substanz“ versehen werden. Es gilt, Recherchen durchzuführen über die Ausgangssituation, die Rahmenbedingungen und Realisierungsmöglichkeiten. Hierzu sind Untersuchungen vor Ort, sicher auch Gespräche mit Betroffenen und Verantwortlichen notwendig. Vielleicht ist es auch erforderlich, sich das nötige Fachwissen aus der Literatur oder sonstigen Veröffentlichungen anzueignen.

Derart fundiert soll dann der Vorschlag in eine anschauliche, überzeugende Präsentation umgesetzt werden. Nach einem „Probelauf“ in der Lerngruppe bzw. im Plenum können dann vielleicht sogar „Verbündete“ gewonnen werden, um den Vorschlag – zumindest in Teilen – bei der Stadtverwaltung durchzusetzen.

4.4 Gestalten Sie einen Kurzvortrag zum Thema: „Räumliche Disparitäten – ein Entwicklungsproblem nicht nur für periphere Regionen.“

Für den Kurzvortrag sollten aus den Materialien des Schülerbuches (ggf. ergänzt durch eine Internet-Recherche) zunächst einige Grundaussagen herausgearbeitet werden, um dann in einem zweiten Schritt die Ausgangsfrage zu beantworten.

Über die Entwicklungsprobleme peripherer ländlicher Räume besteht allgemein Konsens. Vergleiche dazu die im Schülerbuch auf den Seiten 34 und 36 aufgelisteten Probleme. Weitere Probleme peripherer ländlicher Regionen:

- Abwanderungstendenzen besonders junger Menschen (Brain Drain),
- weiteres Absinken der Geburtenraten und damit verstärkter Bevölkerungsrückgang auf Dauer, da besonders viele junge Frauen abwandern,
- es bleiben vor allem Ältere, Einkommensschwache und wenig mobile Bevölkerungsgruppen zurück mit der Folge, dass sich die sozialen Kosten der Kommunen erhöhen und diese ihren Verpflichtungen u. U. nicht mehr nachkommen können.

Aber auch Wachstumsregionen haben vielfach mit Problemen zu kämpfen. Diese ergeben sich z. T. aus den starken Agglomerationstendenzen, z. B.:

- Überlastung der Infrastruktur, besonders im Verkehrssektor,
- Wohnungsprobleme infolge der starken Nachfrage nach Eigentum und Mietwohnungen,

- hohe Grundstückspreise infolge der starken Nachfrage und infolge von Flächennutzungskonkurrenzen,
- Umweltprobleme, z. B. infolge des starken Verkehrsaufkommens,
- Freiraumknappheit infolge der starken Flächennachfrage für Siedlungen, Infrastruktureinrichtungen, Gewerbebetriebe usw.
- Integrationsprobleme von Randgruppen, die bekanntlich in den Verdichtungsräumen besonders stark vertreten sind,
- hohe Sozialkosten der Kommunen mit der Folge, dass diese ihren sozialen Aufgaben immer weniger nachkommen können.

4.5 „Bitterfeld-Wolfen – ein gelungenes Beispiel der wirtschaftlichen und ökologischen Transformation“. Diskutieren Sie diese Behauptung in Ihrem Kurs.

Seit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten fand ein tief greifender Strukturwandel im Raum Bitterfeld-Wolfen statt, der sich mit folgenden Schlagworten umreißen lässt: Deindustrialisierung, Reindustrialisierung, Diversifizierung, Tertiärisierung, Umweltverbesserung.

Veraltete Industrieanlagen der Großchemie wurden stillgelegt und Betriebsflächen zurückgebaut. Neue mittelständische und kleinere Betriebe siedelten sich an (viele „Nachfolgeindustrien“ der Chemischen Industrie, aber auch Dienstleistungsbetriebe). Trotz der Diversifizierung ist die Chemische Industrie allerdings weiterhin die dominierende Branche. Hohe Investitionen wurden im Bereich der Umweltverbesserung getätigt.

Die Erfolge sind zweifelsohne beeindruckend. Die Stadt leidet aber immer noch unter Abwanderungstendenzen, ein deutlicher Hinweis, dass die Transformationsprozesse sich bislang noch nicht in allen Bereiche in gleichem Maße als erfolgreich erwiesen haben.

4.6 „Nur das Agrobusiness ist die geeignete Produktionsform zur Befriedigung der Kundenwünsche im Nahrungsmittelsektor.“ Diskutieren Sie diese Aussage in Ihrer Kursgruppe.

Kern der Diskussion müssten die beiden folgenden Positionen sein:

Pro: Geht man vom niedrigen Preis aus sowie von den Wünschen, die die meisten Kunden heute an Nahrungsmittel stellen (z. B. glatt strukturiertes, fettarmes Fleisch), dann trifft die Aussage zu.

Kontra: Geht man dagegen von einem umweltbewussten Kaufverhalten (im weitesten Sinne von Natur- und Tierschutz) aus, dann muss man die Aussage eher verneinen. Solche Kunden sind auch bereit, einen etwas höheren Preis zu zahlen.

4.7 Gestalten Sie eine Präsentation zum Thema: „Die Euregio Maas-Rhein – eine gelungene Umsetzung der Euregio-Idee?“ (Online-Codes 2xw788 und 7h4z3g).

Die Präsentation sollte aus den Materialien (ggf. ergänzt durch eine Internet-Recherche) zunächst eine Reihe von

Grundinformationen herausarbeiten und dann die Ausgangsfrage beantworten.

Die Euregio Maas-Rhein (EMR) liegt im Dreiländereck von Deutschland, den Niederlanden und Belgien. Sie enthält vier siedlungsmäßige und wirtschaftliche Kernräume:

- den Verdichtungsraum Aachen mit dem gleichnamigen Oberzentrum, der sich vom Rand des Hohen Venn nach Norden erstreckt und mit Kerkrade und Heerlen auch zwei größere niederländische Orte umfasst,
- den Raum Maastricht-Geelen-Sittard im südlichen niederländischen Limburg mit dem Oberzentrum Maastricht,
- den eher monozentrischen Raum um das belgisch-walloonische Oberzentrum Lüttich (Liege),
- die Doppelstadt Hasselt-Genk im belgischen Limburg im Nordwesten der Euregio.

Alle Räume haben – bei Dominanz der drei Oberzentren – eine vielfältige Wirtschafts- und Bildungsstruktur mit Industrien, Forschungs- und Technologiezentren, Hochschulen (u. a. RWTH Aachen als eine der bedeutendsten technischen Universitäten Europas) und Tourismus.

Gut ausgebaut ist die Infrastruktur mit Autobahnen (wichtige europäische West-Ost-Achsen), mit einer Hochgeschwindigkeitsstrecke im Südraum (Paris bzw. Brüssel-Lüttich-Aachen-Köln) und mit zwei (kleineren) internationalen Flughäfen in Maastricht und Lüttich; hinzu kommen die Maas und Kanäle als Wasserstraßen mit Anbindungen an den Rhein und damit Rotterdam. Modernem intermodalem Verkehr tragen die Güterverkehrszentren (GVZ) Rechnung. Geplant ist im Rahmen der Euregio eine weitere Vernetzung der vier genannten Kernräume. Die klare Raumgliederung wird abgeschlossen durch die nicht bzw. wenig besiedelten Flächen im Kern der Euregio („Dreiländerpark“), die Naturräume in den Randbereichen sowie die Agrarflächen.

Aus den dargestellten Faktoren ergeben sich zahlreiche Standortvorteile dieses bereits heute stark integrierten Wirtschaftsraumes.

## 5. Beurteilung und Bewertung

5.1 Beurteilen Sie die Aussage der Basler Prognos AG (2012), dass Deutschland neben China ein Globalisierungsgewinner ist.

Obwohl es dem Globalisierungsprozess gegenüber gerade auch in Deutschland oft Vorbehalte gibt, muss man diese Einschätzung zumindest wirtschaftlich bejahen. China hätte ohne seine gezielte Einbindung in die Weltwirtschaft (erst als „verlängerte Werkbank“, zunehmend auch mit eigenen Produkten) nicht den wirtschaftlichen Aufschwung erleben können. Er zeigt sich im zunehmenden Wohlstand vieler Chinesen genauso wie in der Tatsache, dass China zum „Exportweltmeister“ aufgestiegen ist. Deutschland als traditionelle Industrienation hat, z. B. aufgrund der Innovationsstärke der Unternehmen, in vielen Bereichen eine bedeutende globale Position. Das betrifft zum Beispiel Industrien wie Chemie, Maschinenbau, Elektrotechnik oder Automobilbau. Deutlich wird die Bejahung der Aussage wie bei China auch im Export,

wo das Land mit über 1,1 Billionen Euro Erlösen die zweitgrößte Exportnation weltweit darstellt.

5.2 „Der demographische Wandel hat tiefgreifende Auswirkungen auf alle Lebensbereiche.“ Beurteilen Sie diese Aussage.

Das veränderte generative Verhalten (Schrumpfungsprozess) und die Überalterung der Bevölkerung sind immer im Zusammenhang zu sehen. Mögliche Auswirkungen auf die verschiedenen Lebensbereiche:

- Demographie: weiter zunehmende Überalterung, Veränderung der „Vitalität“ und „Flexibilität“ der Bevölkerung, Feminisierung der Altengeneration (Frauen werden im Durchschnitt älter bzw. leben länger als die Männer),
- Sozialwesen: ungesicherte Altersversorgung, ggf. soziale Polarisierung („Krieg der Generationen“), steigende Belastungen für die Sozial- und Versicherungssysteme,
- Wirtschaft: künftig knappes Arbeitskräfteangebot, Änderung der Nachfragestruktur, Rückgang des Konsumgütermarktes, Dämpfung des Wirtschaftswachstums.

5.3 „Viele Forderungen der Charta von Athen gehören auch heute noch zu den Grundlagen jeder Stadtplanung.“ Überprüfen Sie diese Aussage.

Den Materialien im Schülerband (Kapitel 3.1, S. 26, Text 5 „Die funktionelle Stadt“) lassen sich folgende Prinzipien und Zielsetzungen der Charta von Athen entnehmen (siehe hierzu auch Aufgabe 4, S. 27):

- moderne Architektur auf der Grundlage industrieller Technik, das heißt hohe Rentabilität durch den Einsatz standardisierter, genormter Bauformen;
- Ausrichtung neuer Wohnanlagen und Stadtteile auf Großwohnformen, also Aufbau von Großwohnsiedlungen „auf der grünen Wiese“ für zehntausend bis hunderttausend Einwohner;
- strikte Funktionstrennung, das heißt Ansiedlung der Daseinsgrundfunktionen Wohnen und Arbeiten an unterschiedlichen Orten;
- hohes Verkehrsaufkommen als Folge dieser klaren funktionellen Gliederung stillschweigend akzeptiert, allerdings verbunden mit der Forderung nach Minimierung der Pendlerentfernungen;
- Umgestaltung der Städte nach dem Leitbild der „autogerechten Stadt“.

Die Punkte 1 und 2 sind heute nicht mehr in jedem Falle Grundlage moderner Stadtplanung. Der Einsatz standardisierter Bauformen und der Aufbau von Großwohnsiedlungen wird heute – angesichts der entstandenen sozialen Brennpunkte in derartigen Großwohnformen – nicht mehr in dem Maße forciert wie in den 1960er- und 1970er-Jahren. Vom Leitbild der „autogerechten Stadt“ ist man angesichts der vom Autoverkehr verursachten Probleme (Umweltbelastung, „Verkehrsinfarkt“) längst abgerückt. An die Stelle der gegliederten Stadt der Funktionstrennung tritt mehr und mehr das nachhaltige Ordnungsprinzip einer kompakten Stadt der kurzen Wege.

Prinzipien der Charta von Athen sind erkennbar, wenn es Stadtplanern darum geht, eine stärkere Durchgrünung insbesondere von Wohnvierteln durchzusetzen und störungsfreie Räume für die Freizeitgestaltung zu schaffen.

5.4 Nehmen Sie Stellung zu der Behauptung, dass regionale Disparitäten eine unvermeidbare Folge marktwirtschaftlich orientierter Industriepolitik sei.

Die Behauptung ist nur bedingt korrekt. Es ist richtig, dass die Industrie, wie die gesamte Wirtschaft, zur Agglomeration tendiert, um die Allokation der Produktionsfaktoren optimal zu gewährleisten (Agglomerations- bzw. Führungsvorteile). Dadurch erhöhen sich zwangsläufig die regionalen Disparitäten. Das Phänomen „regionale Disparitäten“ ist jedoch auf den einzelnen Maßstabebenen unterschiedlich zu werten: global, international, national und regional.

Beispiel: Im Zuge der Transformation, d. h. der Übernahme marktwirtschaftlicher Strukturen, konnten die ehemals planwirtschaftlich orientierten Länder Osteuropas den Rückstand zu den marktwirtschaftlichen Ländern Westeuropas z. T. stark verringern. Im Zuge der jüngeren wirtschaftlichen Krise in der EU vergrößern sich andererseits wieder die regionalen Disparitäten.

Der Ausdruck „marktwirtschaftliche orientierte Industriepolitik“ darf nicht gleichgesetzt werden mit dem Begriff „freie Marktwirtschaft“. So ist z. B. im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland die Forderung nach „gleichwertigen Lebensverhältnissen in allen Teilräumen Deutschlands“ festgeschrieben. Durch raumordnerische Maßnahmen hat der Staat also durchaus die Möglichkeit (und die Verpflichtung), für einen Abbau der regionalen Disparitäten Sorge zu tragen. In der EU gibt es im Rahmen der Regional- und Strukturpolitik mehrere Fonds, um das Entwicklungsgefälle zwischen den Regionen zu verringern und eine ausgewogene Raumentwicklung zu gewährleisten: den Europäische Fonds für Regionalentwicklung (EFRE), den Europäische Sozialfonds (ESF) und den Kohäsionsfonds (vgl. Schülerbuch S. 79).



5.5 „Das Ruhrgebiet steht beispielhaft für eine gelungene Revitalisierung eines Altindustriegerbiets.“ Bewerten Sie diese Aussage.

Vergleichen Sie dazu auch den Lösungsvorschlag zu Aufgabe 2.5.

Der Wandel des Ruhrgebiets von einem krisengeschüttelten Altindustriegerbiet zu einer Region mit modernen Industrien und Dienstleistungseinrichtungen ist zweifelsohne beispielhaft. Zahlreiche neue Industrie- und Gewerbebetriebe wurden angesiedelt, Technologie- und Gründerzentren eingerichtet, eine nicht auf die traditionelle Montanindustrie ausgerichtete Infrastruktur ausgebaut, hohe Investitionen in Bildungs-, Wissenschafts- und Kultureinrichtungen getätigt, die ökologische Umgestaltung ganzer Landstriche und der Umbau und die Revitalisierung der Städte vorgenommen.

Aber es gibt sie immer noch: desolate Industrieruinen, heruntergekommene Wohnviertel, leer stehende Geschäftspassagen, Minderheitenghettos. Die Zahl der Beschäftigten ist kaum gestiegen und die Arbeitslosenquoten zählen nach wie vor zu den höchsten in den alten Bundesländern. Noch immer verlassen viele Menschen das „Revier“ auf der Suche nach Arbeit bzw. besser dotierten Jobs. Die Pro-Kopf-Verschuldung vieler Kommunen steigt ins Astronomische. Insgesamt haben sich die regionalen und sozialen Disparitäten vergrößert – sowohl im Vergleich zu anderen deutschen Agglomerationsräumen als auch innerhalb der Region.

5.6 Bewerten Sie die Rolle nachwachsender Rohstoffe zur Sicherung unserer Energieversorgung.

Nachwachsenden Rohstoffen kommt eine wachsende Bedeutung zu. Das ist einmal bei der Energieerzeugung der Fall, bei der Biomasse in Zukunft eine starke Rolle spielen

wird (Stromerzeugung, Heizen mit Biogas). Zum anderen spielen auch Biokraftstoffe eine Rolle, und wahrscheinlich werden trotz mancher Vorbehalte ihre Anteile in Zukunft wachsen – nicht nur beim Bio-Diesel, sondern auch beim Benzin (in vielen Ländern außerhalb Europas liegt der Ethanol-Anteil schon bei E30 bis E50). In Deutschland produzierte nachwachsende Rohstoffe stehen dabei nicht wesentlich in Flächenkonkurrenz zu Nahrungsmitteln.

Ein anderes Bild ergibt sich weltweit: Hier werden Flächen für Nahrungsmittel-Pflanzen verdrängt durch (z. B.) Soja- oder Ölpalm-Plantagen. Und in den Tropen werden Regenwälder vernichtet, um Platz zu schaffen für nachwachsende Rohstoffe. Insofern fällt die Bewertung national und international ambivalent aus.

5.7 „In ganz Deutschland gibt es unterschiedliche Wohlstands- und Lebensverhältnisse. Wer sie einebnen will, zementiert den Subventionsstaat und legt der jungen Generation eine untragbare Schuldenlast auf.“ Erörtern Sie diese 2007 vom damaligen Bundespräsidenten Horst Köhler geäußerte Position.

Die zentrale Aussage im obigen Zitat lautet: Wer finanzielle Mittel für den Abbau der regionalen Disparitäten in Deutschland einsetzt, beansprucht Steuergelder in einem Ausmaß, dass der Staatshaushalt auf Jahre hinweg belastet wird, so dass der jungen Generation noch mehr Schulden als heute aufgebürdet werden.

Zu dieser Aussage sollen Pro- und Kontra-Argumente gegenübergestellt werden. Nach Abwägen dieser Argumente ist ein begründetes persönliches Urteil zu fällen.

Folgende Aspekte können u. a. angeführt werden:

#### Zustimmung zu der Position

- Regionale Unterschiede in den Wohlstands- und Lebensverhältnissen sind auf derart viele natur- und kulturgeographische sowie historische und wirtschaftliche Faktoren zurückzuführen, dass sie sich gar nicht oder nur mit größtem finanziellen Aufwand „einebnen“ lassen.
- Wenn jemand „sie einebnen will“, dann könnte das nur der Staat sein, der aber mit seinen finanziellen Möglichkeiten überfordert wird.
- Nicht der Staat sollte versuchen, die regionalen Disparitäten abzubauen, die Menschen in den (Rückstands-)Regionen müssen selbst aktiv werden und ihre Situation ändern.

#### Widerspruch zu der Position

- Unterschiede in den Lebensverhältnissen und -perspektiven können nicht einfach als gegeben hingenommen werden; sie erzeugen Unzufriedenheit oder sogar politische Radikalisierung, was schließlich den sozialen Frieden und die politische Stabilität bedroht.
- Unsere Verfassung verpflichtet den „Sozialstaat“, auf „gleichwertige Lebensverhältnisse“ in allen Teilräumen des Bundesgebietes hinzuwirken.
- Eigeninitiative ist zweifellos erforderlich, aber sie bedarf der Unterstützung durch die wirtschafts- und finanzstarken Regionen im Bund; die Bundesrepublik Deutschland versteht sich auch als Solidargemeinschaft.

## Stumme Karte Europa

